

# [Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **14 (1943)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# FACHBLATT FÜR SCHWEIZER. ANSTALTSWESEN

## REVUE SUISSE DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Offizielles Fach-Organ folgender Verbände: - Publication officielle des Associations suivantes:

**VSA, Verein für Schweizer. Anstaltswesen** - Association Suisse des Etabliss. hospitaliers - (Gegr. 1844)  
**SHVS, Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare**  
**SZB, Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen**  
**VAZ, Vereinigung der Anstaltsvorsteher des Kts. Zürich**

**Redaktion:** Emil Gossauer, Regensdorferstr. 115, Zürich 10 - Höngg, Tel. 67584  
Mitarbeiter: SHVS: Dr. P. Moor, Bodmerweg 713, Meilen; SZB: H. Bannwart, Sekretär d. Zentralstelle des SZB, St. Leonhardstr. 32, St. Gallen; VAZ: G. Fausch, Vorsteher, Pestalozzistiftung Schlieren Techn. Teil: Franz F. Othh, Zürich 8, Enzenbühlstr. 66, Tel. 43442

**Verlag:** Franz F. Othh, Zürich 8, Enzenbühlstrasse 66, Telephone 43442, Postcheckkonto VIII 19593; Mitteilungen betr. Inserate, Abonnements, Anstaltsnachrichten, Neue Projekte, Adressänderungen, sowie alle Zahlungen an den Verlag. Abonnement pro Jahr/par an: Fr. 7.—, Ausland Fr. 10.—

Zürich, März 1943 - No. 3 - Laufende No. 133 - 14. Jahrgang - Erscheint monatlich - Revue mensuelle

### Die Lehrlingsfrage in Erziehungsanstalten

Der VSA bestellte eine Kommission zur Besprechung der Lehrlingsfrage in Erziehungsanstalten. Die Frage wurde nach der psychologischen und praktischen Seite hin besprochen. Nach Anhörung der betreffenden Referate von den Waisenvätern Schmutz in Schaffhausen und Goßauer in Zürich wurden Leitsätze einstimmig gutgeheißen, die in der nächsten Nummer erscheinen werden.

#### Wie kann die Weiterentwicklung unserer Lehrlinge gefördert werden? von F. Schmutz, Schaffhausen

„Es führen viele Wege nach Rom!“ Um dieses Bild weiter zu gebrauchen: Die Hauptsache ist doch, daß wir nach Rom gelangen. Auf unsere Fragestellung bezogen: Jeder Erzieher wird seinen Weg suchen, der zum größten Teil begründet und vorgezeichnet liegt in seiner eigenen psychischen Konstitution. Trotzdem möchten wir der vielen methodischen Hilfsmittel nicht entraten, die Große im Fache vor uns als ihren Weg gezeigt haben. Die erzieherische Behandlung Jugendlicher, wie wir sie in unsern Lehrlingen im Heim anvertraut haben, ist keine leichte. Es gilt für uns vor allem Goethes Wort: „Wer immer strebend sich bemüht...“ Der Fertige in sich, der Stereotype, ist kaum derjenige, der Erzieher Jugendlicher sein sollte. Scheuen wir uns nicht, und sollte es nur vor uns selbst sein, unsere Fehler einzusehen und neue Wege zu suchen, auch auf die Gefahr hin, es wieder falsch zu machen. Das sind die paar Gedanken, die ich meinen bescheidenen Ausführungen voransetzen möchte.

Ich werde versuchen, Ihnen zu schildern, wie wir in unserm Haus bestrebt sind, die Erziehung unserer Lehrlinge zu fördern, möchte aber gleich beifügen, daß wir noch in den Anfängen stecken und ein erweitertes Programm vorhaben. Sie wissen, es ist leicht, Programme zu entwerfen, die Schwierigkeiten türmen sich erst, wenn wir an ihre praktische Durchführung gehen. Unsere Bestrebungen fußen zum großen Teil auf den For-

schungen der psychoanalytischen Pädagogik, im besondern auf den Darlegungen ihres Begründers Pfarrer Dr. Pfister und seines Schülers Hans Zulliger. Darf ich hier dankbar bekennen, daß ich in meinem Schaffen durch sie stärkste Förderung erfahren habe. Nicht vergessen möchte ich auch die äußerst klaren Richtlinien, die Dr. Heinrich Meng in seinen Schriften zur psychischen Hygiene gibt. Das, was wir in der Anstalt als Psychoanalyse machen können, fällt zum großen Teil unter den Namen der Psychohygiene, der Prophylaxe also, die sich in der Schaffung des geeigneten Milieus und dem psychoanalytisch eingestellten Erziehungsgespräch am augenfälligsten darbietet. Unter den Begriff: Schaffung des Milieus, gehört in erster Linie die Haltung des durch den Engpaß einer Analyse gegangenen Erziehers. Eine eigentliche analytische Behandlung von Charakterschwierigkeiten, von moralischen Schäden etc. bei unsern Zöglingen gehört in das Arbeitsgebiet des speziell dafür vorgebildeten Pädanalytikers.

Jede menschliche Gemeinschaft, soll sie nicht als unberechenbare Masse planlos hin und her treiben, verlangt einen gewissen äußern Rahmen, geschriebene oder ungeschriebene Gesetze, die wir im Heim z. B. als Hausordnung zum Ausdruck bringen. Auf sie gehe ich hier nicht ein. — Unser Lehrlingsheim ist ein Ausläufer des Waisenhauses. Während früher das Bedürfnis nach einem solchen gar nicht bestand, ist es im vergangenen Jahrzehnt dringendes Bedürfnis geworden. Der Meister will heute seinen Lehrling nicht mehr in seiner Familie aufnehmen. Er will sein Familienleben nicht durch oft recht unangenehme Störenfriede belasten; er will nicht noch mehr Verantwortung. Unser Heim nimmt heute auch Jünglinge auf, die nicht im Waisenhaus aufgewachsen sind. Das erschwert oft die Aufgabe.

So ist das Lehrlingsheim zum Ersatz der Familie geworden, der elterlichen einerseits, der